

## Ginkgo-Hain

Sortimente / Sammlungen XXVII



Im Pflanzenreich nimmt er eine Sonderstellung ein. Er zählt weder zu den Nadelgehölzen noch zu den bedecktsamigen Blütenpflanzen und gilt daher heute mit Recht als das berühmteste „lebende Fossil“, da er noch vor ca. 30 Millionen Jahren bei uns in Mitteleuropa weit verbreitet war und erst durch die Eiszeiten in ein kleines Areal nach China verdrängt wurde. Wieder eingeführt wurde er in Deutschland vor etwa 200 Jahren.

Der Name „Ginkgo“ ist auf das chinesische Wort „Ginkyo“ zurückzuführen, was so viel wie Silberpflaume bedeutet, denn seine Früchte sehen aus wie langgestielte Mirabellen. Die erst im hohen Alter gebildeten Früchte riechen im reifen Zustand nach Buttersäure, die meisten Sorten sind jedoch männlich und setzen daher nie Früchte an.





In dem Ginkgo-Hain beim Aussichtsturm wurden insgesamt rund 30 Pflanzen in 25 Sorten gepflanzt. Es sind altbekannte Formen und völlig neue Sorten dabei. Die größeren Pflanzen wurden aus dem Arboretum umgepflanzt, wo sie beengt standen.

Die Sorten unterscheiden sich sehr in den Wuchsleistungen und -formen (säulenartig, hängend, zwergig) und Blattformen. Allen gemeinsam ist eine markante, fächerförmige Belaubung und eine leuchtend gelbe Herbstfärbung. Die Verwendungsmöglichkeiten reichen von breit ausladenden Park- und Straßenbäumen über markante Hausbäume bis hin zu Zwergformen, die für Gefäßbepflanzungen für Terrassen bestens geeignet sind.



Ginkgo stellen an Boden und Standort keine besonderen Ansprüche und sind mit Ausnahme ihres Jugendstadiums völlig frosthart. Stets frei von Krankheiten und Schädlingen kommen sie sogar mit den schlechten Umweltbedingungen unserer Großstädte gut zurecht.

